

Opitz, Martin: Allhier in dieser wüsten Heyd' (1618)

1 Allhier in dieser wüsten Heyd'
2 Ist gar kein Mensch nicht weit und breit,
3 Die wilden Thier allein
4 Die seh' ich selbst Mitleyden tragen,
5 Die Vögel traurig seyn,
6 Und mich mit schwacher Stimme klagen,
7 Die kalten Brunnen stärcker fliesen,
8 Viel Threnen gleichfalls zu vergiessen.

9 Stein, Wälder, Wiesen, Feld und Thal
10 Hör' ich beklagen meinen Fall.
11 Sie fühlen meine Pein,
12 Die Schafe wollen gar nichts weiden.
13 Du, Delia, allein
14 Wirst nicht bewegt durch mein Leiden,
15 Du Kron und Zier der Schäfferinnen,
16 Du strenge Fürstin meiner Sinnen.

17 In dich hab' ich mein Ziel gericht,
18 Mein enig All, meins Lebens Liecht;
19 Nun hat deß Glückes Neid
20 Von deiner Seiten mich gerissen,
21 Drumb wüntscht' ich dieser Zeit
22 Nicht mehr deß Lebens zu geniessen,
23 Vom Todte nur werd' ich bekommen
24 Die Freyheit, so du mir genommen.

25 Laß' ich gleich aber diese Welt,
26 Wird meine Treu doch nicht gefellt;
27 Die Liebe gegen dir
28 Hab' ich an manchem Baum geschnitten;
29 Da sieht man für und für,
30 Was ich für Angst und Pein erlitten;

31 So lang' Arcadia wird stehen
32 Soll auch mein Name nicht vergehen.

33 Es tritt Diana selber hin,
34 Mein Grab zu machen in das Grün,
35 Die Göttin Flora geht
36 Sich nach Violett umzuschauen,
37 Mein Leichstein ist erhöht,
38 Darein die Nymphen werden hauen:
39 Hier hat den Geist dahin gegeben
40 Der seine Liebste bracht' ums Leben.

(Textopus: Allhier in dieser wüsten Heyd'. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49192>)